

Fabrikant, Künstler, Käufer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **11 (1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FABRIKANT, KÜNSTLER, KÄUFER

Die Zeiten sind vorbei, in denen der Fabrikant mit Achselzucken an den Wünschen und Forderungen des Künstlers vorbeigehen durfte. Die Stimmen derer, die die Erfüllung wenigstens der elementarsten Gesetze des guten Geschmacks verlangen, werden immer vernehmbarer; es ist nicht mehr so wie früher, dass so ohne weiteres mit der geschmacklosen Ware ein gutes Geschäft gemacht werden kann und mehr und mehr bricht sich die Erkenntnis auch beim Fabrikanten Bahn, dass die qualitative Höhe die beste Garantie auch für seinen Vorteil bildet.

Doch geben wir uns keinem allzugrossen Optimismus hin! Immer sind es erst Ansätze zu einer Besserung, die zu beobachten sind, und davon, dass das Gute selbstverständlich geworden wäre, ist noch keine Rede. Es gibt Fabrikanten, die den Geist der Zeit erkannt haben und deren ganzes Interesse der geschmacklichen Vollendung ihrer Produktion gehört, sei es nun aus geschäftlichen Gründen oder aus persönlicher Ueberzeugung; die Gruppe derer jedoch, die im alten Fahrwasser weiterschwimmen, ist noch stark genug. Sie rechnet, sofern sie nicht einfach den Durchschnittsgeschmack des Publikums mitmacht, mit der Unsicherheit der Käufer in Geschmacksfragen als einem Faktor, der wesentlich zur Verbilligung der Ware beiträgt. Man kennt die Fälle aus dem modernen Geschäftsleben, wo an Stelle gediegener kunstgewerblicher Entwürfe binnen kurzem ein minderwertiges Surrogat trat (Batik, Kunstgläser). Allein die Erfahrung, dass gewisse Firmen mit geschmacklich minderwertiger Ware grosse Geschäfte machen, rechtfertigt eine solche Einstellung noch keineswegs. Urteilslos wie das Publikum ist, nimmt es ja gläubig hin, was ihm im Laden vorgelegt wird; der Fabrikant könnte also, wenn nur nicht die Konkurrenz die Situation ausnützen würde, mit guter Ware den gleichen Anklang finden.

Auf der anderen Seite stehen die entwerfenden Künstler und die Kritiker; auch sie haben ihre Fehler und man war oft ungerecht genug, dem Fabrikanten die Schuld an allem Uebel allein in die Schuhe zu schieben.

Kursbuch

„Bürkli“

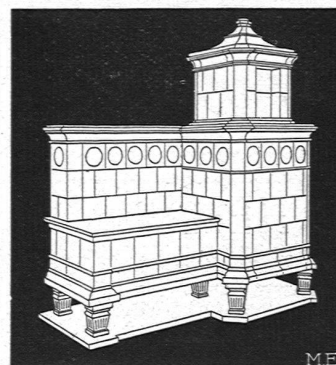
Preis Fr. 2.—

Beratungen

über die Einrichtung eines behaglichen Heims

Schätzungen
Expertisen

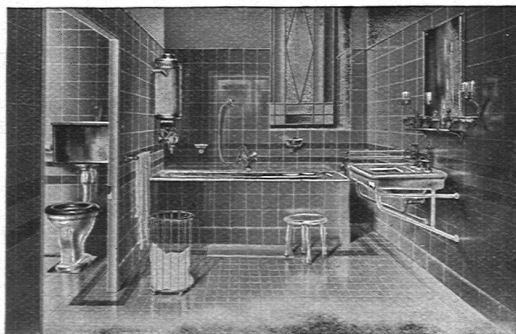
Fritz Berner
Vornehme Raumkunst
Zürich



Kachelöfen

aller Art

Gebr. Mantel, Elgg



**MUNZINGER & CO
ZÜRICH**

INH. TROESCH & CO., AKT. GES., BERN

**EN GROS-HAUS
FÜR GESUNDHEITSTECHNISCHE
WASSERLEITUNGSARTIKEL**

PERMANENTE MUSTERAUSSTELLUNG

Nur ein Teil der Vertreter des guten Geschmacks hat eine Vorstellung von den ungeheuren Widerständen, die sich einem Fabrikanten, der die besten Absichten hat, entgegenstellen. Mit uferlosem Idealismus ist hier nichts zu machen; man muss die Verhältnisse kennen, um zu wissen, dass sie stärker sind als die Kraft des Einzelnen und man muss auch wissen, dass erst in den letzten Jahren sich ein Typ von Kunsthandwerkern herausgebildet hat, der die technischen und praktischen Erfahrungen besitzt, die ein harmonisches Verhältnis zum Fabrikanten erst ermöglichen. Der Fabrikant muss in erster Linie den geschäftlichen Vorteil im Auge haben und es würde ihm wenig nützen, vor dem Richterstuhl des guten Geschmacks glänzend abzuschneiden, wenn mittlerweile sein Geschäft zugrunde ginge und Hunderte von Arbeitern brotlos würden.

Kommt noch dazu der Händler, der eigentlich zwischen Publikum und Fabrikanten vermitteln sollte, oft genug aber mangels einer geeigneten Vorbildung ausserstande ist, seine Aufgabe in einer Weise zu erfüllen, dass Fabrikant und Publikum Nutzen daraus zögen. Er hat einen entschiedenen Einfluss auf den Käufer und manches könnte erreicht werden, wenn sich die Händler öfter entschliessen könnten, kleinere Kollektionen ausgewählter moderner Waren kommissionsweise vom Fabrikanten zu übernehmen, um dem Publikum erst einmal einen Begriff davon zu geben, was es auch haben könnte und ihm einen Ueberblick über den Stand der Produktion zu verschaffen. Vielleicht fielen die Berichte der Händler an die Fabrikanten dann doch etwas anders aus, als wenn von vorneherein mit einem traditionellen Geschmack beim Käufer gerechnet wird.

Mit Angriffen aber auf den einen oder den andern des Konsortiums von Fabrikanten, Händler und Käufer kommt man nicht weiter. Wichtiger ist, den Gründen nachzugehen, weshalb die geschmacklichen Zustände der Gegenwart immer noch nicht glänzend genannt werden können; nur dann ist man imstande, ein Uebel zu beseitigen, wenn man seine Ursachen kennt.

Kittlose Verglasungen

mit hydraulisch gepressten Bleibanden für Oberlichter und Shedbauten aller Art, auf Eisen-, Holz- und Betonkonstruktionen, mit Draht- und Rohglas, widerstandsfähig gegen säurehaltige Dämpfe, erstellt

JAKOB SCHERRER, Bleicherweg 26, ZÜRICH 1

Fabrikation von Bleiröhren und Bleiprofilen aller Art / Kataloge und Offerten kostenlos

EISENBETON
E. RATHGEB

Ingenieurbureau

Telephon H. 8992 Zürich Stampfenbachstr. 69



Tapetenhaus
HECKENDORN

Zürich 1

Talstrasse 29 Tel. S. 86.30

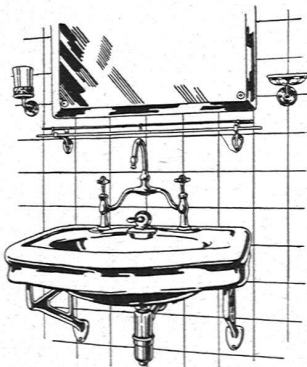
Aufzüge für Banken
Industrie

Brief-, Speise- und Waren-Aufzüge
mit Handbetrieb erstellt mit Garantie

August Lerch, Mech. Schlosserei, Zürich
Oefenbachgasse 5

SPEZIALARTIKEL:

Tekko, Mattho, Salubra, Ideal matten
und bedruckte Rupfen



Troesch & Co., Bern

AKTIENGESELLSCHAFT

EN GROS-HAUS

*für gesundheitstechnische Wasserleitungs-
Artikel*

PERMANENTE MUSTER-AUSSTELLUNG

Im Gegensatz zu dem mehr oder weniger grossen Werkstättenbetrieb der vergangenen Jahrhunderte ist das moderne Kunstgewerbe fast auf der ganzen Linie zum fabrikmässigen Betrieb übergegangen. Damit hat das Kunstgewerbe einen gefährlichen Weg beschritten. Anders als in den rein technischen Industrien kann die maschinelle Herstellung der kunstgewerblichen Produkte nie die besondere Qualität der Handarbeit erlangen. Der Geist der Maschine wird eine Umformung der kunstgewerblichen Erzeugnisse mit sich bringen, die sich langsam vollzieht und in deren Anfängen wir erst stehen. Die vom Ingenieur vollkommen durchgebildete technische Form wird einen nachhaltigen Einfluss auf das Kunstgewerbe ausüben, ja sie wird teilweise an ihre Stelle treten. Eine andere Folge ergab sich aus dem *erweiterten Absatzgebiet*, mit dem die Fabrik modernen Stils zu rechnen hat. In der Tatsache, dass eine Fabrik sich auf die *verschiedensten lokalen geschmacklichen Differenzen* einstellen muss, liegt eine der grössten Schwierigkeiten für das moderne Kunstgewerbe. Eine Fabrik z. B., die die verschiedenen Gebiete der Schweiz zu versorgen hat, befindet sich in keiner beneidenswerten Lage. Wollte sie von einem bestimmten geschmacklichen Prinzip ausgehen, so würde das ihren finanziellen Ruin bedeuten.

Und solche verschiedenartige geschmackliche Ansprüche sind tief verwurzelt in der rassenmässigen Zusammensetzung der Schweiz. Der besondere individuelle Geschmack ist ja nicht etwas Zufälliges, das

PAGES D'ART

Revue mensuelle illustrée, fondée en 1915

Les **Pages d'Art** abordent tous les domaines de l'art ancien et moderne, et révèlent les richesses artistiques contenues dans les musées et collections particulières suisses; elles étudient les artistes suisses ou ayant vécu en Suisse; elles consacrent aussi des articles à l'art appliqué, l'art décoratif, la mode, et donnent de nombreux modèles de travaux.

Elles paraissent chaque mois avec un minimum de 16 illustrations hors texte.

Elles ont publié entr'autres dans leurs derniers numéros:

Albert Dürer miniaturiste, par H. Delarue
Marbres antiques du musée de Genève, par W. Deonna
Hans Holbein, par Paul Ganz
20 dessins inédits de Hodler
J. L. Agasse, peintre, par C. F. Hardy
J. J. Pradier, statuaire, par L. Avennier
Ingres et l'imitation de l'antique, par W. Deonna
Caricatures inédites de Rodolphe Toepffer, par J. Pisteur
Le procès de Courbet et son séjour en Suisse, par P. Borel
La XV^{me} Exposition nationale des Beaux Arts
James Vibert, statuaire, par L. Avennier
Liszt à Genève, par J. Bartholoni
H. C. Forestier, peintre, par R. L. Piachaud
Le peintre W. Balmer, par Conrad de Mandach
Portraits anciens de l'Exposition de Lausanne, par G. Rigassi
Réflexions d'un graveur sur bois, par P. E. Vibert
Le XXV^{me} anniversaire du Cercle des arts et des lettres à Genève
Franz Gehri, peintre, par E. von Bergen
Miniatures de J. Petitot
Les pastels de La Tour au musée de Genève, par L. Gielly
François-Nicolas Koenig (1765—1832)

ABONNEMENTS: Suisse, un an, frs. 20.—; autres pays frs. 28.—
le numéro: 2 frs.

RÉDACTION ET ADMINISTRATION:

S. A. des Editions „SONOR“, 46, Rue du Stand, Genève

von aussen her beeinflusst werden kann, vielmehr der prägnante Ausdruck des Menschen in seiner gesamten psychischen und physischen Struktur genau so wie die Sprache oder irgendeine andere geistige Tätigkeit; er ist ein Faktor, der unbedingt mit in die Rechnung gestellt werden muss. Früher war das Absatzgebiet einer Werkstätte örtlich begrenzt und von einheitlichem Charakter. Der gebende und der nehmende Teil entsprachen sich vollkommen. Heute ist es anders. Der Fabrikant und sein geschmacklicher Beirat müssen die reinsten Verwandlungskünstler sein, sie müssen sich auf ganz heterogene geschmackliche Standpunkte stellen können; was Wunders, dass da mancher sich vergeblich müht, der Probleme Herr zu werden.

(Fortsetzung folgt)

E. Musper.

*

URTEILE ÜBER DAS WERK

Dr. Jakob Welti in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 30. Dezember 1923.

«Der 10. Jahrgang (1923) war für «Das Werk» von grosser Bedeutung, stand er doch im Zeichen eines erfreulichen Aufschwungs des Unternehmens, das sich lange Zeit als ein Aschenbrödel neben den grossen ausländischen Publikationen ähnlicher Richtung zur Not über dem Wasser hielt. Das Eingehen verschie-

Zum Jahrgang 1923 des Werks liefern wir eine

Einbanddecke

in Halbpergament mit Aufdruck in Goldschrift auf dem Rücken zum Preise von Fr. 2.—.

Vergriffene Nummern

Der Vorrat der Nummern 1 und 9 des X. Jahrgangs des Werks (1923) ist nahezu vergriffen. Da fortwährend Bestellungen auf Einzelnummern bei uns eingehen, kaufen wir solange Bedarf vorhanden, von beiden Nummern Exemplare zu Fr. 2.— zurück.

Bestellungen auf Einbanddecken und Sendungen von Heften sind erbeten an den

VERLAG DER ZEITSCHRIFT «DAS WERK»
Gebr. Fretz A. G., Zürich 8

dener anderer, künstlerisch orientierter deutschschweizerischer Zeitschriften einerseits, der Zusammenschluss und die Erstarkung schweizerischer Organisationen wie Werkbund und Bund Schweizerischer Architekten andererseits, wirkten zusammen, um dem «Werk», das vor Jahresfrist in Dr. J. Gantner einen neuen Redakteur, in Gebr. Fretz A. G., Zürich, etwas früher schon einen neuen Verlag erhalten hatte, den Aufstieg zu erleichtern. Die entscheidende Arbeit aber wurde von Redaktion und Verlag des «Werk» geleistet. Geht man die Nummern des Jahres 1923 durch, deren Inhalt übersichtlich registriert im 12. Heft aufgezeichnet ist, so ergibt es sich, dass dem seinerzeit aufgestellten vielseitigen Programm nach besten Kräften und mit ernsthaftem Streben nachgelebt wurde. Als offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten und des Schweizerischen Werkbundes hat «Das Werk» naturgemäss eine festumrissene ordre de marche. Es bringt in Wort und Bild die grösseren Neuschöpfungen auf dem Gebiete der einheimischen Architektur und propagiert die Ideen des Werkbundes. Dr. Gantner hat es trefflich verstanden, diese grundlegenden Stoffgebiete nach vielen Richtungen zu erweitern, indem er nach Möglichkeit auch der bildenden Kunst «Das Werk» öffnete. Der Verlag setzt sich durch vornehme Ausstattung der Publikation, deren Abbildungsmaterial alles Lob verdient, mit Eifer und Geschmack für «Das Werk» ein.

So wären alle Vorbedingungen dafür da, dieser — einzigen — gediegenen Kunstzeitschrift des deutschschweizerischen Gebietes eine ausgeprägte Führerrolle zu verschaffen. Mögen sich alle die, denen die Pflege des *einheimischen* künstlerischen und kunstgewerblichen Schaffens am Herzen liegt, des «Werks» erinnern, wenn sie auf eine Kunstzeitschrift abonnieren wollen. Der Resonanzboden unserer Schweizer Publikationen muss verstärkt werden, wenn der Klang gut vernehmbar und weittragend sein soll.»